

David Bate: Photography & Surrealism. Sexuality, Colonialism and Social Dissent

London, New York: I.B. Tauris 2004, 272 S., ISBN 1-86064-379-5, £ 19.95

Als künstlerische Bewegung ist der Surrealismus vor allem bekannt durch seine Erscheinungsformen in Literatur und Malerei; im Film wird er im Allgemeinen begrenzt auf zwei oder drei Werke Luis Buñuels, in der Fotografie auf die Arbeiten Man Rays. David Bate bemüht sich in seiner Studie nicht nur um eine Erweiterung des Kanons der Bilder, die Erwähnung finden, sondern auch um die Fundierung des Zusammenhangs im Theoretischen. Am Anfang steht die wichtige Feststellung, dass der kursierende Begriff ‚surreal‘ etwas anderes bedeutet als ‚surrealistisch‘; die Rückkehr zu den Ursprüngen will auch verdeutlichen, dass der surrealistische Bildkanon wesentlich breiter war, als das Etikett surreal gemeinhin

zulässt, also auch solche Bilder durchaus in surrealistischen Kontexten Verwendung finden, die auf den ersten Blick nicht surreal erscheinen. In den Zeitschriften *La révolution surréaliste* und *Le surréalisme au service de la révolution* – die Eigenorgane sind zugleich die Hauptquellen für Bates Untersuchung (der Vorläufer *Littérature* enthielt kaum fotografische Bilder) – finden sich viele Abbildungen, auf die das Etikett ‚surreal‘ nicht zutrifft. Um die genaue Bestimmung der möglichen Relation geht es also in Bates Studie.

Zunächst mag die Fotografie als denkbar ungeeignet für das surrealistische Projekt erscheinen, denn dieses Medium zeichnet auf den ersten Blick ein scheinbar mimetisches Verhältnis zur Wirklichkeit aus, das der surrealistischen Logik entgegensteht. Jedoch bestand der Surrealismus nicht zuletzt im Angriff auf konventionalisierte und machterhaltende Mechanismen der Sinnerzeugung, so dass die Fotografie in ihrer scheinbaren Selbstevidenz und ihrem mimetischen Vermögen zu einem wichtigen Bestandteil des surrealistischen Projekts werden konnte. Das spezifische Erkenntnisinteresse formuliert der Autor bereits in seinem Untertitel, wobei die Triade der Begriffe sich sowohl auf den Inhalt der Fotos, das eigene Interesse der Surrealisten wie auf die angewandten Methoden bezieht. Und so bietet Bates mit seinem Instrumentarium aus Psychoanalyse, postkolonialer Theorie und Poststrukturalismus eine Reihe von Interpretationen bekannterer und weniger bekannter surrealistischer Fotos. Faszinierender als diese sauberen, aber gelegentlich doch recht vorhersehbaren Analysen sind die Einschübe, die die Zirkulation und Umwertung von Bildern zwischen Avantgarde, politischer Öffentlichkeit, der Pariser Modewelt und einer im Entstehen begriffenen Konsumkultur andeuten. In diesen verstreuten Hinweisen finden sich die Grundzüge eines ungleich faszinierenderen Buches, das einen gänzlich neuen Blick auf die Bewegung eröffnen könnte.

Malte Hagener (Jena)